

Die Preisträger

Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2016

Bayerischer Denkmalpflegepreis 2016

**Der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau
in Zusammenarbeit mit dem
Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege**

Inhalt

Öffentliche Bauwerke



10

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2016**
Gold

Kloster
Raitenhaslach



14

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2016**
Silber

Pfarrkirche
St. Maria Loreto



18

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2016**
Bronze

Nördliche
Karlsbrücke

Private Bauwerke



22

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2016**
Gold

Europäische Holocaust-
gedenkstätte



26

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2016**
Gold

Schloss
Weißenstein



30

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2016**
Bronze

Ehemaliges Bürgerhaus
in Freising

Grußwort

Der Bayerische Denkmalpflegepreis 2016 ist entschieden. Aus über 40 eingereichten Projekten kürte die Jury sechs Sieger – drei öffentliche und drei private Bauwerke. So unterschiedlich diese Projekte im Detail sind – eines ist ihnen gemeinsam: Die Baumaßnahme zeichnet sich durch eine herausragende Ingenieurleistung aus. Dies würdigt der Bayerische Denkmalpflegepreis in besonderer Weise.

Denkmäler halten unsere Erinnerung an das Leben früherer Generationen aufrecht. Sie sind Zeitzeugen vergangener Epochen, Identitätsstifter und Bewahrer von Tradition. Völlig zu Recht schreibt unsere bayerische Verfassung daher den Erhalt und die Pflege von Denkmälern gesetzlich fest. Doch mit gesetzlichen Bestimmungen alleine ist es nicht getan. Sie können lediglich den Rahmen des Machbaren festlegen. Nur wenn alle an der Sanierung eines Denkmals beteiligten Personen an einem Strang ziehen, können wir alte Werte erhalten und gleichzeitig die Bauwerke für ihren zukünftigen Zweck optimieren.

Gerade den privaten Bauherren gebührt ein besonderer Dank für ihr Engagement zum Erhalt eines Baudenkmals. Denn es braucht viel persönlichen Einsatz und natürlich auch finanzielle Mittel, um ein Denkmal bestmöglich zu sanieren. Deswegen erhalten die Preisträger aus dem Bereich »Private Bauwerke« ein zusätzliches Preisgeld.



Dr.-Ing. Heinrich Schroeter
Präsident
Bayerische Ingenieurekammer-Bau

Wer in der Denkmalpflege arbeitet, tut das mit großer Leidenschaft. Denn er oder sie muss die Gedanken der längst verstorbenen Baumeister verstehen und bewahren, sie in die Moderne übertragen und an die veränderten Anforderungen für die künftige Nutzung anpassen. Dabei muss die Baumaßnahme natürlich auch wirtschaftlich bleiben.

Der Begriff der Ingenieurskunst passt vielleicht nirgends besser als in der Denkmalpflege. Deswegen ist die Bayerische Ingenieurekammer-Bau auch schon seit ihrer Gründung auf diesem Feld sehr aktiv. Und sie wird es bleiben. Denn kühler Ingenieursverstand, gepaart mit einer Portion Leidenschaft für das Erbe unserer Vorfahren, sind die besten Voraussetzungen, alles, was gedanklich und emotional in unserer gebauten Umwelt steckt, für unsere Nachfahren (be)greifbar zu erhalten.

Grußwort

Tunnel und Türme, Kuppeln und Brücken – sie sind Zeugnisse der Ingenieurbaukunst und oftmals auch Baudenkmäler. Sie zeugen von außergewöhnlicher Statik, bauphysikalischer Kompetenz, aber auch von unserer Geschichte. Um das erfolgreiche Zusammenspiel von Ingenieurbaukunst und Denkmalpflege zu würdigen, loben die Bayerische Ingenieurekammer-Bau und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege alle zwei Jahre gemeinsam den Bayerischen Denkmalpflegepreis aus. Mit dem Preis werden herausragende denkmalpflegerische Leistungen von Bauherren und Ingenieuren gleichermaßen anerkannt.

Denkmalpflege ist immer eine Gemeinschaftsleistung: Bauherren, Handwerker, Architekten und Ingenieure arbeiten hier Hand in Hand. Gerade Ingenieure leisten mit ihrer Kompetenz und ihrem Einsatz einen großen Beitrag dazu, dass die historische Konstruktion von Baudenkmälern und die Ausstattung in ihrer Funktionalität und ihrer Qualität erhalten bleiben. Sie bewahren Denkmäler und Zeugnisse unserer Kultur damit für die Zukunft.



A handwritten signature in blue ink, consisting of stylized, flowing letters that appear to be 'M Pfeil'.

Dipl.-Ing. Architekt Mathias Pfeil
Generalkonservator
des Bayerischen Landesamtes
für Denkmalpflege

Die Bayerische Ingenieurekammer-Bau und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege zeichnen in diesem Jahr sechs Preisträger mit dem Denkmalpflegepreis aus. Jeweils drei Bauwerke sind in öffentlichem Eigentum und in privatem Besitz. Die prämierten Projekte sind nachahmenswerte Beispiele für eine gelungene Verzahnung der verschiedenen, an der Denkmalpflege beteiligten Bereiche. Es ist uns ein besonderes Anliegen, dieses Miteinander der Disziplinen zu fördern.

Über die Auszeichnung der herausragenden Projekte und vor allem der an diesem Erfolg beteiligten Personen, freue ich mich sehr. Ihre Leistung verdient große Anerkennung und unseren besonderen Dank.

Der Bayerische Denkmalpflegepreis 2016

Der Freistaat Bayern ist geprägt durch eine Vielzahl von Baudenkmalern.

Unverwechselbare Gebäude und Plätze gestalten mit ihrer Baukultur unsere historisch gewachsenen Städte und Dörfer. Sie sind wertvoller und geschätzter Lebensraum. Es braucht großes Engagement der Eigentümer, detaillierte Kenntnisse der Fachleute und nicht unbedeutende finanzielle Mittel, um dieses historisch unnachahmliche Erbe zu erhalten und langfristig zu sichern.

Dabei gilt es, denkmalpflegerische Aspekte, bautechnische Möglichkeiten, gestalterische Gegebenheiten und wirtschaftliche Interessen so zu einem tragfähigen Konzept zu vereinen, das den Erhalt und die nachhaltige Nutzung vieler historischer Bauwerke erst möglich macht.

Die Bayerische Verfassung verpflichtet staatliche Stellen und die Gesellschaft zum Erhalt und zur Pflege von Denkmälern. Eine nicht unbedeutende Anzahl historischer Bauten zeigen in beeindruckender Weise, dass es den Eigentümern und Bauherren, den zuständigen öffentlichen Verwaltungen sowie den Ingenieuren und Architekten ein großes Anliegen ist, das beeindruckende bauliche Erbe zu bewahren, in Stand zu halten und – wo notwendig – behutsam weiter zu entwickeln.

In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege hat die Bayerische Ingenieurekammer-Bau im Oktober 2015 bereits zum fünften Mal den Bayerischen Denkmalpflegepreis ausgelobt. Dieser Preis, der alle zwei Jahre vergeben wird, würdigt das vorbildliche Engagement privater und öffentlicher Bauherren, gelungene Bauwerke und die dabei eingebrachten Leistungen der Ingenieure verschiedenster Fachrichtungen. Die eingereichten Projekte zeigen durchweg ein beachtliches Niveau beim Umgang mit Denkmälern.



Die zahlreichen Einreichungen verdeutlichen darüber hinaus die Vielfalt baulicher Denkmäler in allen bayerischen Regierungsbezirken. Die Jury war angetan von der Ausführungsqualität und der guten Präsentation aller Projekte. In den Kategorien »Öffentliche Bauwerke« und »Private Bauwerke« wurden jeweils drei Preise vergeben. Die Kategorie »Private Bauwerke« ist außerdem mit einer Preissumme von insgesamt 10.000 € dotiert. Die vorliegende Präsentation stellt die Preisträger beider Kategorien vor. Sie gibt zudem einem Überblick über alle Wettbewerbsbeiträge.

Die Auslober des Bayerischen Denkmalpflegepreises 2016 möchten mit dieser Broschüre hervorragende Beispiele zeigen und Begeisterung wecken für das Engagement in der Denkmalpflege. Das Leben mit und in einem Baudenkmal ist eine kulturelle Bereicherung und Lebensqualität für jeden Eigentümer oder Nutzer. Oft stellt dies zwar eine große Herausforderung bei Umbauten dar. Aber mit Unterstützung durch qualifizierte Ingenieure und Architekten, mit dem fachlichen Rat der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bayerischen Landesamtes und der Genehmigungsbehörden ist im Dialog zwischen allen Beteiligten diese Herausforderung zu meistern.

Beeindruckende Ergebnisse solcher Arbeitsweisen zeigt diese Broschüre.

Bauherr:
Stadt Burghausen
Stadtplatz 112
84489 Burghausen

Tragwerksplanung / Architekt Dachwerke:
Barthel & Maus,
Beratende Ingenieure GmbH
Infanteriestraße 11 a
80797 München

Haustechnik und Bauphysik:
Ingenieurbüro Hausladen GmbH
Feldkirchener Straße 7 a
85551 Kirchheim bei München

Architekt Fassaden und Fenster:
Architekturbüro Rieger
Weidacherbergstraße 2 c
84424 Isen

Architekt Revitalisierung:
IPROconsult GmbH
Schnorrstraße 70
01069 Dresden

Gebietsreferent:
Dipl.-Rest. (Univ.) Mag. Paul Huber

**Ehemalige Klosteranlage
Raitenhaslach
Raitenhaslach 11
84489 Burghausen**

Gold Kloster Raitenhaslach

Begründung

Neben den restauratorischen Maßnahmen waren zum Erhalt des Denkmals nicht alltägliche Ingenieurleistungen am Tragwerk erforderlich. Die auf der Grundlage eines Vorprojekts der TU München (TUM) gewählten Ergänzungsstrukturen wurden hervorragend in den Bestand eingepasst. Besonders hervorzuheben sind:

- **der mit seinen schlichten Formen gestalterisch gelungene Anbau des Erschließungstrakts,**
- **die Verstärkung der Deckenkonstruktionen mit Trägern zwischen der Unterdecke und der eigentlichen Stockwerksdecke,**
- **als »Highlight« die nahezu unsichtbare Verstärkung der Hängekonstruktion für die reich bemalte Wand im »Papstzimmer«.**



Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Das 1146 an der Salzach eingerichtete Zisterzienserkloster ist das älteste Kloster dieses Ordens in Bayern und entwickelte sich rasch zu einem bedeutenden kulturellen Zentrum, unter anderem als Grablege der Wittelsbacher und des bayerischen Adels. Im 18. Jahrhundert, zum 600. Jubiläum des Ordens, begann der barocke Ausbau der Klosteranlage, der sich mit einem schrittweisen Neubau nahezu aller Trakte bis zum Ende des Jahrhunderts zog. Baumeister der wesentlichen Abschnitte war der Trostberger Franz Aloys Mayr.

Das Kloster wurde in der Säkularisierung aufgehoben; einzelne Gebäude trakte wurden abgebrochen. Der prunkvolle Prälatentrakt mit seinen Anbauten wurde veräußert und blieb bis 2005 in Privatbesitz. Im Inneren erfolgten in dieser Zeit nur sehr geringfügige Eingriffe in den barocken Bestand, so dass hier eine fast einzigartige Überlieferung historischer Baudetails und Ausstattungsgegenstände erfolgte.

Nach dem Erwerb der Anlage durch die Stadt Burghausen wurde beschlossen, in Zusammenarbeit mit der TU München ein Akademiezentrum einzurichten. In einem ersten Untersuchungsschritt wurden 2008 von fünf Lehrstühlen der

Architekturfakultät umfangreiche Voruntersuchungen zum historischen Bestand, seiner Konstruktion, den Bauschäden und möglichen Instandsetzungsmaßnahmen unternommen. In der Folge (2011–2012) wurde zunächst eine denkmalpflegerische Bestandsicherung und Instandsetzung an den Fenstern, Fassaden und den historischen Dachwerken unternommen. Parallel dazu wurden die Bestandsuntersuchungen ergänzt und fortgeführt.

2012–2016 erfolgte als Hauptprojekt die Instandsetzung und Revitalisierung des Bauwerks für die zukünftige Nutzung. Diese beinhaltete die statische Ertüchtigung der Decken und nicht ausreichend



Gold

Kloster Raitenhaslach

Weitere Projektbeteiligte:
Ingenieure Bamberger GmbH & Co. KG,
Pfünz Ingenieurbüro für Baudurchführung
Norbert Wagner, Burghausen
Keller Damm Roser Landschaftsarchitekten
Stadtplaner GmbH, München
Kohnert – Büro für Bauforschung, Bamberg
Gutachter Holzschutz:
Prof. Dr. H. Martin Illner, Rosenheim

Vorprojekt der TUM:
Lehrstuhl für Baugeschichte,
Historische Bauforschung und Denkmalpflege (Prof. Dr.-Ing. Manfred Schuller)
Lehrstuhl für Restaurierung, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft (Prof. Dipl.-Rest. Erwin Emmerling)
Lehrstuhl für Gebäudetechnologie und klimagerechtes Bauen (Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Gerhard Hausladen)
Lehrstuhl für Tragwerksplanung (Prof. Dr.-Ing. Rainer Barthel)
Lehrstuhl für Integriertes Bauen (Prof. Dipl. Ing. Dietrich Fink)



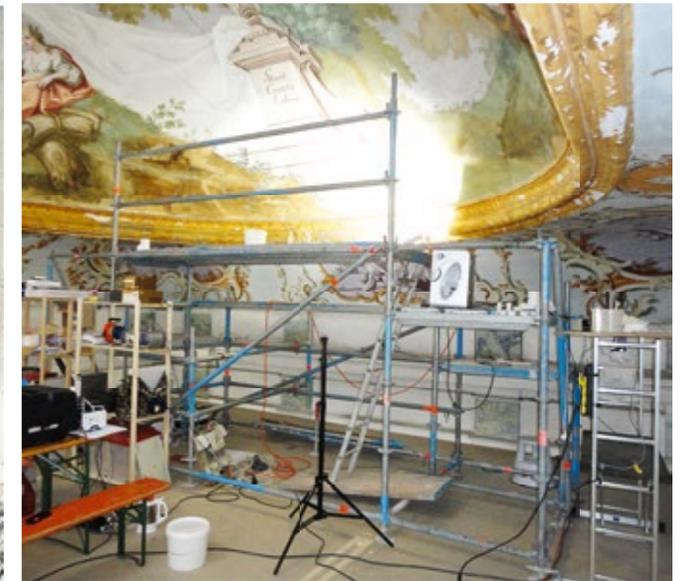
tragfähiger Abfangungen, die Verbesserung des Brandschutzes, eine behutsame haustechnische Neuinstallation sowie die restauratorische Bearbeitung sämtlicher historischer Oberflächen. Lokale bauphysikalische Defizite, die zu schädigendem Tauwasserausfall geführt haben, wurden behoben.

Die wenigen neuen Einbauten sowie der den Steinernen Saal ergänzende Treppenhausanbau setzen sich in moderner Formensprache und Materialität vom historischen Bestand ab.

Denkmalpflegerisches Konzept

Die in dieser Form fast einzigartige Überlieferung des Baus und seiner Ausstattung sowie die hervorragende Qualität des Bestands mit seinen Fresken, Dachwerken und Gewölben war eine besondere Verpflichtung bei der Konzeption der Instandsetzungsmaßnahmen und der späteren Nutzung. Bei allen Arbeiten war es das Ziel, den überkommenen Charakter und die einmalige Bausubstanz zu bewahren. Es wurde ein Nutzungskonzept entwickelt, das der Bestandssicherung Priorität gegenüber der zukünftigen Nutzung einräumt. So sind beispielsweise Räume mit besonders wertvoller Ausstattung mit

gewisser Nutzungseinschränkung versehen, auch nimmt die Temperierung bestimmter Räume im Jahresverlauf Rücksicht auf die besonderen Anforderungen des Denkmals. Jedes einzelne Bauteil wurde vor der eigentlichen Bearbeitung umfassend aufgenommen, untersucht und dokumentiert. Das denkmalgerechte Brandschutzkonzept sowie die umfangreiche statische Voruntersuchung erlaubten es, die Ertüchtigungsmaßnahmen auf das unbedingt erforderliche Minimalmaß zu reduzieren. Für die Installationen der zurückhaltenden haustechnischen Ausstattung wurden nach Möglichkeit vorhandene Schächte wie z. B. die historischen Kaminzüge verwendet.



Fotos:
Technische Universität
München (TUM),
Barthel & Maus,
Florian Hausladen

Bauherr:
Kath. Kirchenstiftung
Maria Loreto Ramsau;
vertreten durch:
Erzbischöfliches Ordinariat München
Prannerstraße 9
80333 München
vertreten durch:
Dipl.-Ing. Peter Lion
Staatliches Bauamt Rosenheim
Wittelsbacherstraße 11
83022 Rosenheim

Architekt / Tragwerksplaner:
Barthel & Maus
Beratende Ingenieure GmbH
Infanteriestraße 11a
80797 München

Prüfingenieur:
Dr.-Ing. Markus Rapolder
Henke Rapolder Frühe
Ingenieurgesellschaft mbH
Leonrodstraße 52
80636 München

Gebietsreferentin:
Dr. Hildegard Sahler

Pfarrkirche St. Maria Loreto
Lorettostraße 16
84437 Ramsau
(Gemeinde Reichertsheim)

Silber

Pfarrkirche St. Maria Loreto

Begründung

Die Ergänzungskonstruktion für die Unterspannung der Kuppel macht das Prinzip der Lastabtragung deutlich sichtbar. Wenn dann dieses filigrane Tragwerk auch noch gestalterisch hervorragend in den historischen Baubestand eingefügt ist, kann von einer gelungenen Lösung gesprochen werden. Dieses Beispiel zeigt, dass Subsidiärkonstruktionen sowohl in der technischen Detailierung als auch im Gesamteindruck mehr als nur Tragwerk, sondern auch ein Element der Raumgestaltung werden können.



Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

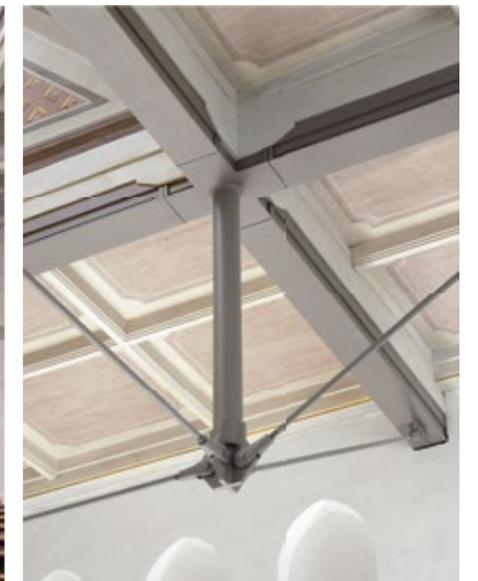
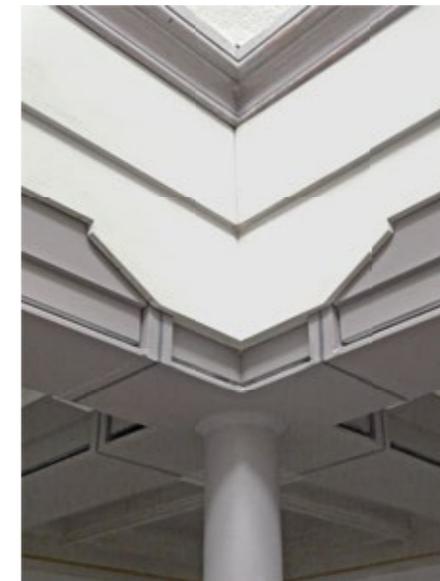
Die Pfarrkirche St. Maria Loreto in Ramsau in der Haager Altmoränenlandschaft ist Zeugnis einer wechselvollen Veränderungsgeschichte. Der heutige Kirchenbau geht zurück auf eine 1628/1629 in Anlehnung an die »Santa Casa« in Loreto errichtete Wallfahrtskapelle. 1859 wurde bei einer Erweiterung die frühbarocke Anlage völlig verändert. Dem Loretoschrein wurde ein quadratisches Langhaus mit hoher hölzerner Kuppel angesetzt, nach Westen hin wurde die Kapelle um einen Emporenanbau verlängert und mit einem offenen Glockenturm abgeschlossen.

Heute präsentiert sich das Innere in einer schlichten barockisierenden Fassung aus den 1950er Jahren.

Im Pendentifbereich der insgesamt 18,5m hohen Kuppel befinden sich im Dachraum vier hölzerne Sprengwerke, die das Langhaus in beiden Richtungen überspannen. Sie bestehen aus einem System von Druckstreben und Hängesäulen mit eisernen Zuggliedern. Die Untergurte dienen als Auflager für die Deckenkonstruktion, auf den Obergurten sitzen die Tambourständer auf. Die Sprengwerke leiten die Lasten aus der Kuppel und dem Dachwerk auf die Außenwände ab.

Bei einer Begehung im Jahr 2011 wurden erhebliche Schäden an der Kuppelkonstruktion festgestellt. Die Kuppel wie auch die zugehörige Balkendecke wiesen erhebliche Verformungen auf. Tragende Elemente waren wegen Überlastung schadhaft, Verbindungen hatten sich gelöst oder waren unwirksam.

Um die Standsicherheit dauerhaft zu gewährleisten, war der Einbau eines Subsidiärsystems unumgänglich. Eine im Zuge einer Machbarkeitsstudie untersuchte Ausführung im Kircheninneren war aus mehreren Gründen gegenüber einer nicht sichtbaren Instandsetzung im Dach zu bevorzugen.



Das realisierte Tragwerk stärkt sinnfällig die bestehende Konstruktion, indem mittels einer Unterspannung die vorhandenen Sprengwerke »umgekehrt« und ausschließlich Vertikalkräfte in das Mauerwerk eingeleitet werden.

Anstelle einer Zäsur zwischen Alt und Neu wurde die Konstruktion mit einer den Bestand weiterführenden Verkleidung versehen, deren Erscheinung an die Profile der Holzdecke angelehnt ist. Durch das Sichtbarlassen des Untergurts der Stahlträger lässt sich die konstruktive Disposition und Materialität der Ertüchtigung ablesen. Für die Kuppeldecken wurden vier ungerichtete, kreuzförmige Knotenpunkte entwickelt,

die die insgesamt 12 Trägerabschnitte miteinander verbinden. Im Zusammenhang mit den konsolartig abgeschrägten Verkleidungen wirken die notwendigen Bauteilstöße als gestalterisch-ornamentale Elemente. Entscheidend zum Raumeindruck tragen die differenzierten Farbfassungen in einem rötlich gebrochenen Grauton bei.

Denkmalpflegerisches Konzept

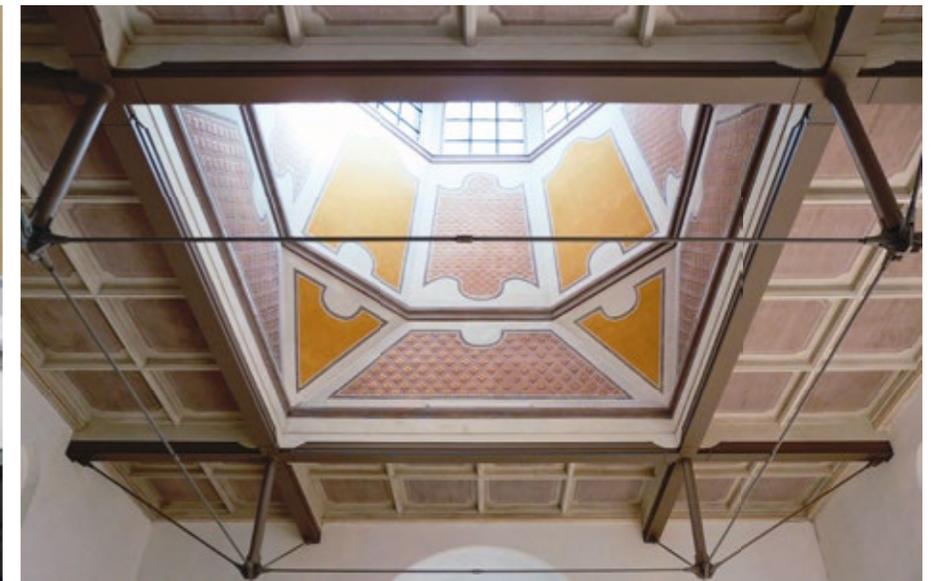
Zur Instandsetzung der überlasteten Kuppelkonstruktion musste ein im Innenraum sichtbares Subsidiärsystem konzipiert werden, da ein denkmalfachlich zu präferierender Einbau im Dach deutlich größere Eingriffe in die Substanz und einen erheblichen Kostenaufwand nach sich gezogen hätte.

In Anlehnung an die Erscheinung der Loretokirche als additives Gefüge mehrerer Bauphasen sollte die Maßnahme gleichermaßen formal als moderner Ingenieurbau ablesbar sein, wie auch den Erhalt des bestehenden Raumeindrucks gewährleisten.

Da ein direktes Anbinden an die einst sichtbare hölzerne Tragstruktur – Konstruktion an Konstruktion – nicht umsetzbar war, musste eine Detailausbildung für einen schlüssigen Übergang zwischen der Holzdecke und dem neuem Tragwerk gefunden werden, die den Bestand und dessen Maßstäblichkeit ohne gestalterische Brüche an die Stahlkonstruktion heranführt. Dadurch nimmt sich diese im Innenraum zurück, stärkt aber gleichzeitig die tektonische Wirkung der Kuppel.

In ihrer Idee und architektonischen Ausformulierung ist die Instandsetzung nicht rein als konservatorische Maßnahme eines abgeschlossenen Zustands zu sehen, sondern vielmehr als Fortschreibung der Veränderungsgeschichte.

*Fotos:
Jügen Hubrich,
Barthel & Maus,
Dr. Robert Braunmüller
P. Kifinger,
Barthel & Maus/G. Peda,
Schnell & Steiner
München/Zürich 1979 (Bildzitat)*



Bauherr:
Stadt Nürnberg
Servicebetrieb
Öffentlicher Raum Nürnberg
Bauhof 2
90402 Nürnberg

Beteiligter Ingenieur:
Dipl.-Ing. Gregor Stolarski
TÜV Rheinland
LGA Bautechnik GmbH
Tillystraße 2
90431 Nürnberg

Gebietsreferent:
Dr. Uli Walter

Bronze

Nördliche Karlsbrücke

Begründung

Die 2014 durchgeführten Maßnahmen schließen eine 83 Jahre dauernde Instandsetzung ab. Dabei sind die 1930 begonnenen Verstärkungen der Steingewölbe mit Spritzbetonschalen bereits selbst ein Technikdenkmal. Mit dem gewählten Verbund der Spritzbetonschalen über und unter den historischen Bögen aus Sandstein wurde eine denkmalgerechte Lösung gefunden, die wieder eine verkehrsgerechte Nutzung der Brücke zulässt. Mit dem Einbau von geneigten Verpresspfählen an den Widerlagern, die 1930 noch nicht herstellbar waren, wurde das bedeutende Brückenbauwerk mit geringeren Kosten als bei einem Neubau gerettet.

Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Die Karlstraße ist seit dem Mittelalter eine der beiden Hauptverkehrsachsen in der Nürnberger Altstadt, die zur Kaiserburg führen. Die Nördliche Karlsbrücke, welche die Karlstraße über die Pegnitz führt, wurde um 1486 aus Sandstein erbaut und ist damit die älteste erhaltene Brücke in Nürnberg. Die beiden Brückenbögen wurden tief über dem Wasser angeordnet, um eine niedrige Straßengradiente zu ermöglichen. Der Mittelpfeiler und die Widerlager ruhen im Flusssediment auf Holzpfählen.

Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert nimmt die Verkehrsbelastung auf der Brücke stetig zu. Auch die Hochwasserschutzmaßnahmen des beginnenden 20. Jahrhunderts machen der Karlsbrücke zu schaffen. Durch das steinerne Korsett der Ufermauern wird die tief angeordnete Nördliche Karlsbrücke mehrfach überflutet. Ende der 1920er Jahre weist die Brücke bereits so starke Schäden auf, dass eine Sanierung der mittelalterlichen Brücke beauftragt wird, die den zeitgemäßen technischen Anforderungen gerecht werden soll. Man entscheidet sich, das Bauwerk über mehrere Reihen aus vertikalen Betonpfählen nachzugründen und die maroden Sandsteinbögen an Ober- und

Unterseite mittels des seinerzeit hochmodernen Torkretverfahrens zu verstärken. Die Karlsbrücke übersteht die Bombenangriffe des 2. Weltkriegs ohne direkte Treffer. Es werden jedoch sämtliche Gebäude am Widerlager Nord zerstört.

Im Jahr 2007 werden erneut Risse in der Untersicht festgestellt. Die Tragkapazität der Brücke muss auf 7,5 Tonnen reduziert und die Fahrbahn eingengt werden. Die Schäden sind so stark, dass man darüber nachdenkt, die historische Brücke aufzugeben und durch ein modernes Brückenbauwerk zu ersetzen. Mehrere hundert Radialnadeln werden von der Unterseite der Brücke nach



2016



1930



Nördliche Karlsbrücke
90403 Nürnberg

oben hin durch die Sandsteinschicht hindurchgeführt und in die aufliegende Spritzbetonschicht schubfest eingeklebt. Horizontale Verbundanker verhindern seitliche Bewegungen im Steinmauerwerk der Bögen. Mit der Ergänzung der konstruktiven Elemente werden gleichzeitig umfangreiche Restaurationsarbeiten an den erhaltenen Sandsteinmauerwerken der Bogenstirnseite und am Brückenfeiler ausgeführt. Die Sandsteinbrüstungen werden repariert und die neuzeitlichen Plomben und schadhafte Zementantragungen aus dem äußeren Gefüge entfernt. Die gealterte Sandsteinoberfläche wird bewusst nicht überarbeitet, sondern konserviert.

Die Gesamtkosten für die Sanierungsmaßnahmen belaufen sich auf rund 560.000 Euro. Bei einer Brückenfläche von 283 m² entspricht dies einem spezifischen Preis von rund 2.000 Euro pro Quadratmeter.

Denkmalpflegerisches Konzept

Nach dreiundachtzig Jahren wurde die Sanierung der Karlsbrücke vollendet. Was die Planung von 1930 bereits durchdacht hatte, konnte technisch jedoch erst im Jahr 2013 ausgeführt werden. Ziel war es, nicht nur die mittelalterliche Brückensubstanz zu erhalten, sondern auch die seinerzeit innovative Spritzbetontechnik. Dies

wurde durch die Herstellung eines monolithischen Verbunds zwischen der mittelalterlichen Sandsteinkonstruktion und den Torkretschalen von 1930 erreicht. Die bautechnische Reparaturtechnik von 1930 wurde als Teil des Brückendenkmals bewertet und somit Gegenstand der Konservierung.

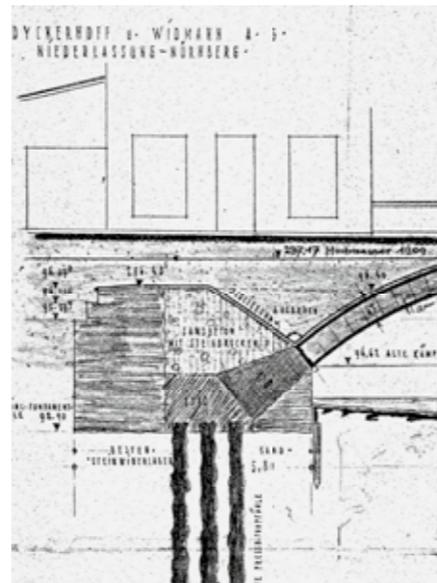
Die intakten Abdichtungen der Vorkriegszeit mit ihren aufgeklebten Abdichtungsbahnen konnten unverändert beibehalten werden. Damit konnten die Eingriffe beim Aushub auf der Oberseite stark reduziert werden. Das Bauwerk konnte 2014 vollständig in der bisherigen Lastklasse von 16 Tonnen für den Verkehr freigegeben werden.

Für die bevorstehenden Baumaßnahmen am Augustiner Hof, der unmittelbar an das nördliche Brückenwiderlager angrenzt, wurden bereits im laufenden Projekt bautechnische Anforderungen und Sicherheitskriterien für die Karlsbrücke festgeschrieben.

Fotos:
Servicebetrieb
Öffentlicher Raum Nürnberg,
Stadtarchiv
Servicebetrieb
Öffentlicher Raum Nürnberg



1930



1928



1926

Bauherr:
Europäische Holocaustgedenkstätte
Stiftung e.V.
Schlesierstraße 12
86899 Landsberg am Lech

Beteiligte Ingenieure:
Barthel & Maus
Beratende Ingenieure GmbH
Infanteriestraße 11 a
80797 München

Architekt:
Dipl.-Ing. Architekt Franz Hölzl
Architekturbüro für Denkmalpflege
Agnes-Bernauer-Straße 88
80687 München

Gebietsreferent:
Dr. Thomas Hermann

**Europäische
Holocaustgedenkstätte
Erpfinger Straße
86899 Landsberg am Lech**

Gold

Europäische Holocaustgedenkstätte

Begründung

Die Preiswürdigkeit bei diesem Denkmal liegt besonders auf den Bemühungen, einem bedeutenden Dokument eines KZ-Außenlagers möglichst unverändert eine Zukunft zu geben. Die gefundene Lösung, die z. T. schadhaften Tonröhren nur von außen zu sichern und auf eine Stützkonstruktion im Innenraum zu verzichten, ist dabei hervorzuheben. Die mutige Vorgehensweise bei der nur konservierenden Behandlung der Tonröhren und die Abstimmung aller Maßnahmen zwischen den Planern und dem Restaurator stellen eine herausragende Leistung dar.



Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Das südwestlich der Stadt Landsberg am Lech gelegene KZ-Lager Kaufering VII wurde im Sommer 1944 als eines von 11 Außenlagern des KZ Dachau errichtet. Mit Ausnahme von 3 stehengebliebenen und 3 ruinösen Tonröhrenbauwerken sind keine oberflächlich sichtbaren Baukörper des Lagers erhalten geblieben.

Die ca. 6 m breiten und 13 m langen Tonröhrenbauwerke sind etwa 80 cm in den Boden eingetieft. Über einem gegen das Erdreich betonierten Sockel von ca. 1 m Höhe erhebt sich das



tonnenförmige Gewölbe mit ca. 5,30 m Spannweite aus zwei Lagen ineinander gesteckter, unvermörtelter Tonröhren. Nur die Schicht zwischen den Tonröhrenschalen wurde mit Zementmörtel aufgefüllt. Als obere Deckschicht diente ebenfalls eine Zementmörtelschicht mit Glattnstrich. Über einer teerhaltigen Bahnenabdichtung wurde das Gewölbe außenseitig mit Erde überdeckt. Von den Bauwerken selbst sind von außen nur die halbrunden Schildwände zu sehen. In den Schildwänden befinden sich jeweils eine Tür- und zwei Fensteröffnungen. Die mit Magerrasen bewachsene Erdüberdeckung schützt das ca. 2,50 m über das Gelände herausragende Gewölbe vor direkter Bewitterung.



Das Material für die Tonröhrenbauwerke besteht aus »Fusée Ceramique« genannten Tonröhren, die nach einem Patent des französischen Architekten Jacques Couëlle hergestellt wurden.

Zur statischen Sicherung der Gewölbe werden die rechnerisch anzusetzenden Lasten aus Erdüberdeckung und Schneekünftig über eine neu konzipierte, ergänzende und hinsichtlich der Materialität mit dem Bestand harmonisierende Betonschale abgetragen. Diese ist auf der Außenseite der Bauwerke unsichtbar unter der Erdüberdeckung aufgebracht.



Die einsturzgefährdeten Bereiche der Tonröhrengewölbe wurden mittels einer eigens für das Projekt entwickelten Spezialverdübelung verbunden. Die Ausbildung dieser Dübel wurde in enger Zusammenarbeit zwischen dem Büro Barthel & Maus, Beratende Ingenieure GmbH und dem Stuckrestaurator Thomas Salveter entwickelt und getestet. Sie besteht aus Gewindestangen, die einerseits in die äußere Tonröhrenlage eingetieft, andererseits nach oben über den bestehenden Glattstrich des Tonröhrengewölbes überstehen und in der neuen Betonschale durch Beilagscheiben und Muttern verankert wurden. Ausziehversuche an präparierten Röhren ergaben Bruchfestigkeiten

von min. 180 kN und damit eine sechsfache Sicherheit.

Das in den hohlen Röhren befindliche Ende der Dübel wurde kraftschlüssig verpresst mittels mit Injektionsmörtel verfüllten Ankerstrümpfen, die ein unkontrolliertes Abfließen des Injektionsmörtels verhinderten.

Denkmalpflegerisches Konzept

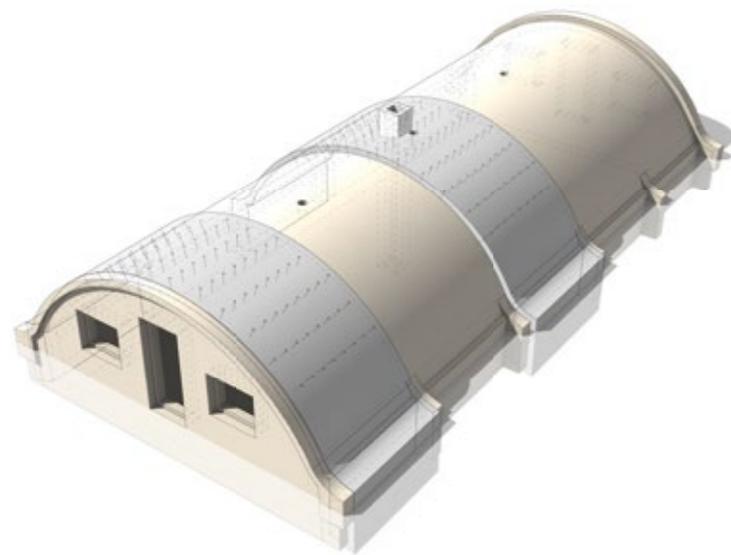
Ziel für die 3 erhaltenen Tonröhrenbauwerke war es, ausschließlich eine Bestandssicherung der vorhandenen Bausubstanz vorzunehmen, um deren weiteren Verfall zu stoppen bzw. zu verzögern. Nach Abschluss der erforderlichen Maßnahmen sowie der Wiederverfüllung der Bodenabdeckung nebst Neubepflanzung durften die hierfür notwendigen Eingriffe und Maßnahmen an der Bausubstanz nicht erkennbar und sichtbar sein.

Die Tonröhrenbauwerke sollten insbesondere den Innenraum gemäß dem überkommenen Zustand unangetastet erscheinen lassen und so einen möglichst authentischen Raumeindruck schaffen. Die konstruktive und restauratorische Sicherung von schadhaften Tonröhren durfte daher nur so weit erfolgen, um den Absturz personengefährdender Teile zu verhindern.

Substanzverluste an den Gewölben konnten vollständig vermieden werden. Die 3 ruinösen Tonröhrenbauwerke wurden von gefährdendem Bewuchs befreit.

Als Zusatzmaßnahme sind die Fenster- und Türöffnungen zu verschließen, um ein unbefugtes Betreten der Bauwerke zu verhindern sowie neue Treppenzugänge für ein gefahrloses Betreten bei den regelmäßig stattfindenden Führungen zu ermöglichen.

Fotos:
Roman Wölk,
Architekturbüro Franz Hölzl,
Manfred Deiler,
Barthel & Maus



Bauherr:
Gemeinnützige Stiftung
Schloss Weißenstein in Pommersfelden
Schlossplatz 1
96178 Wiesentheid

Tragwerksplanung:
Ingenieurbüro Burges + Döhring
Waaggasse 13
95326 Kulmbach

Fachplanung zur Restaurierung
der Raumschalen:
Arbeitsgemeinschaft
Turek + Achternkamp
Peter Turek
Krottental 15
91301 Forchheim
Stefan Achternkamp
Seckendorffstraße 6
91619 Oberzenn

Fachplanung zur Restaurierung
der Fassaden und Skulpturen:
Romstedt – Technologien
für Restauratoren GmbH
Hendrik Romstedt
Geleitweg 97/98
99334 Kirchheim

Gebietsreferentin:
Dr. Annette Faber

Schloss Weißenstein
Schloss 1
96178 Pommersfelden

Gold Schloss Weißenstein

Begründung

Bei diesem Projekt steht die Ingenieurleistung bei der Sicherung des Denkmals im Vordergrund. Für die Sicherung und Ergänzung der bereits bei der Errichtung des Tragwerks unvollständigen Konstruktion wurde eine optisch unauffällige aber technisch optimierte Lösung für die Instandsetzung gefunden. Die Tragwerkergänzungen fügen sich in hervorragender Weise in das historische Großtragwerk ein. Die zusätzlich eingebauten Kontrolleinrichtungen für die Kräfte und Bewegungen gewährleisten eine laufende Überwachung und sichern damit die wertvollen Ausmalungen und Stuckflächen in den Räumen unter dem Dachtragwerk.



Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Zwischen 1711 und 1718 wurde das Schloss Weißenstein in Pommersfelden von Lothar Franz von Schönborn, Fürstbischof von Bamberg und Kurfürst von Mainz, erbaut.

Geplant wurde die Anlage von Johann Dientzenhofer, dem Wiener Hofbaumeister Johann Lucas von Hildebrand und Maximilian von Welsch.

Der mächtige Mansarddachstuhl, der den Mittelbau auf einer Länge von 41 m und einer Breite von 27 m überdeckt, wurde dabei freitragend ausgebildet.



Der Marmorsaal und die prunkvolle Treppenanlage wurden erst danach angelegt.

Schon kurz nach der Errichtung der Dachkonstruktion musste nachgebessert werden, weil sich Walmflächen und Decken zu stark verformten.

Auch die Querstabilität des Daches war unzureichend, so dass bereits 1715 zusätzliche Streben in den Binderachsen eingeführt wurden; von Balthasar Neumann wurden um 1730 Balkenroste auf der Dachbalkenlage zur Aufnahme des Walmschubs aufgebracht.

Seit dieser Zeit fanden keine weiteren Systemkorrekturen mehr statt. Allerdings hat sich die weit gespannte Konstruktion nicht zuletzt auch wegen starker Fäulnissschäden an wichtigen Auflagerpunkten weiter verformt. Die Folge waren eine rasche Zunahme von Rissen in den wertvollen Deckenfresken.

Statisch-konstruktive Maßnahmen

Beim Nordwalm fehlte die Unterstützung des Walmanfallpunktes. Dies wurde korrigiert durch einen neuen Binder aus Stahl. Durch die Anordnung des Binders in der Sparrenebene tritt dieser optisch nahezu nicht in Erscheinung.



Die weit gespannten verzahnten Überzüge wurden durch den Einbau von Stahlzugankern in den Binderachsen entlastet.

Um bei der Umsetzung der Maßnahmen das Risiko für die wertvollen Deckenfresken zu minimieren, wurden die Ertüchtigungsmaßnahmen mit Hilfe von elektronischen Verformungsmessern überwacht.

Ziel der Dachreparatur war es, Deckenfresken zu entlasten und weitere Verformungen zu verhindern.

Raumschale

Die ebenerdig zum Garten angelegte Sala terrena, Treppenhaus, Marmorsaal und die an den Mittelbau angrenzenden Räume wurden durch Kondensatereignisse geschädigt. Diese Probleme wurden schon 1729 in einem Brief des Amtmannes Schubert an Lothar Franz von Schönborn beklagt.

Durch den Einbau einer feuchtesensor-gesteuerten Lüftungsanlage werden zukünftig die klimatischen Bedingungen verbessert.

Fassade

Vor allem die weichen Sandsteinpartien von Figuren und Werksteinen waren ge-

schädigt. Früher durchgeführte Hydrophobierungen führten zu starken Schalenbildungen. Festigung, Verschluss aller zugänglichen Risse und Aufbringen einer hydrophoben Schlämmlasur kamen zum Einsatz. Zudem mussten Armierungen der Figuren ertüchtigt werden.

Denkmalpflegerisches Konzept

Sämtliche ingenieurtechnischen Maßnahmen sollten mit einem minimalen Risiko für die wertvollen Deckenfresken umgesetzt werden können.

Im Dach selbst sollten sich Hilfskonstruktionen dem Bestand unterordnen.

Auch bei den steinrestauratorischen Arbeiten standen maximaler Substanzerhalt von Skulpturen und Werksteinen im Vordergrund.

Die Konsolidierung der schadhaften Oberflächen sowie eine Reduzierung von unkontrolliertem Wassereintritt in das Werksteingefüge bei größtmöglicher Reversibilität der Maßnahmen waren hier das Ziel.

Die restauratorische Instandsetzung der Raumschale sah in erster Linie die Reinigung der überkommenen Male-reien vor.

Die Sicherstellung einer nachhaltigen restauratorischen Instandsetzung gelang durch den Einbau einer kontrollierten Lüftungsanlage.

Eingriffe in die Strukturen waren dazu nicht erforderlich: Die Technik konnte in einem unbespielten Zwischengeschoss des Treppenhauses untergebracht werden – zur Führung der Luftströme werden die vorhandenen Kamine genutzt.

Fotos:
Gemeinnützig Stiftung
Schloss Weißenstein in
Pommersfelden



Bauherr:
Gaby und Georg Reiter
Ziegelgasse 5
85354 Freising

Beteiligte Ingenieure:
Beratende Ingenieure Brandl + Eltschig
Tragwerksplanung GmbH
Max-Lehner-Straße 18
85354 Freising

Architekten:
Deppisch Architekten
Obere Hauptstraße 26
85354 Freising

Energie:
GEKO Gesellschaft für Energie- und
Kosten-Optimierung im Bauwesen mbH
Wackerstraße 59
85051 Ingolstadt

Gebietsreferentin:
Dr. Hildegard Sahler

Ehemaliges Bürgerhaus Freising
Ziegelgasse 5
85354 Freising

Bronze

Ehemaliges Bürgerhaus in Freising

Begründung

Ein Vergleich der Abbildungen des Vorzustands mit den Darstellungen nach der Instandsetzung zeigt einen behutsamen Umgang mit dem Baudenkmal. Die Instandsetzungs- und Rückführungsmaßnahmen wurden in einer beispielgebenden technischen und gestalterischen Qualität ausgeführt. Die gefundenen Lösungen bestechen durch ihre zurückhaltende Unaufdringlichkeit bei Beachtung der historischen Elemente und Strukturen. Das Ergebnis der Sanierung stellt eine begreifbare Fortschreibung der Baugeschichte des Hauses in Verbindung mit der stets geforderten zeitgemäßen Nutzung dar.

Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Ehemaliges Bürgerhaus, erbaut ca. Mitte 16. Jahrhundert (dendrochronologischer Befund Dachstuhl, Deckenbalken 1552), 2-geschossig, Satteldach, teilunterkellert, giebelständig mit Erker zur Kirchgasse, Anbau im Westen mit Kellerabgang (vor 1810), barocke Umgestaltung in 2. Hälfte 18. Jhd. durch fürstbischöfliche Hof- und Stadtmaurermeister, großer umfassender Umbau 1935 mit Veränderungen am Grundriss, Fenster, Decken, Einbau einer fast die gesamte Hausbreite einnehmenden Gaube. Aufwändig geschnitzte Eingangstür Ost, Balken-Bohlen-Decke

im EG, steiles Sparrendach mit zwei Kehlbalkenebenen, Windverband aus verkreuzten Streben, mehrere Öffnungen/Nischen im Mauerwerk (teilweise zugesetzt), fast quadratische Grundfläche, Kubatur des Gebäudes bis heute unverändert.

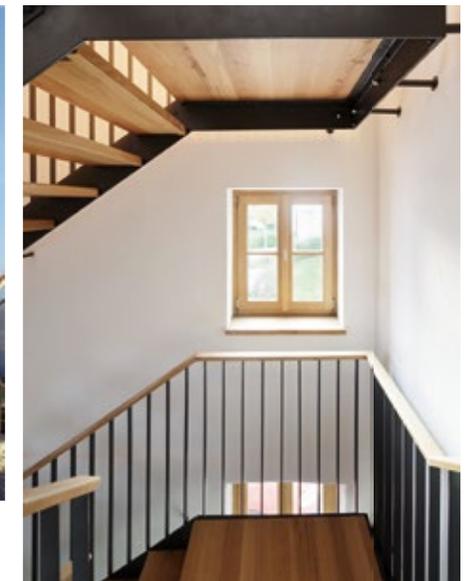
Die Sanierungsmaßnahmen wurden nach sorgfältiger Befundung (Dendrochronologie, Archäologie, Bauforschung) in Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege durchgeführt.

- Grundsätzlich zimmermannsmäßiger profilleicher Austausch geschädigter Holzteile, kraftschlüssige Verbindung durch verleimte und verdübelte

Überblattung, sparsame statische Maßnahmen mittels Schlitzblechen und Querdübeln

- Rückbau der großen Gaube und Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands des Dachstuhls

- Restaurierung der Balken-Bohlen-Decke im EG durch behutsame Erneuerung der geschädigten Holzteile, Wiedereinbau und teilweise Erneuerung des Lehmschlags über der Decke, Entfernung des Kalkanstrichs, neue farbliche Fassung der Deckenuntersichten nach historischem Vorbild



**Ehemaliges Bürgerhaus
in Freising**

- Entfernung von neuzeitlichen Zement- und Gipsputzen, Sanierung geschädigter Putzbereiche und Neuverputzung mit Lehmputz, Schilfrägermatten als Putzträger neu angebracht
- Fenster und Türen teilweise saniert, neue Fenster als Kastenfenster in Eiche
- Unterfangung und Abdichtung der Ziegelwände im EG, Rückbau der neuzeitlichen Einbauten und Wände in allen Geschossen, Erhalt und Sanierung der historischen Wände
- Rückbau der Fußböden (1935) und Einbau von Ziegelpflaster nach historischem Vorbild
- Restaurierung der historischen Haustüre Ost (1788 ff.) und der Aufzugswinde samt Ausleger im 2. Dachgeschoss
- Energetische Sanierung durch Aufdopplung des Dachstuhls und Außendämmung

Denkmalpflegerisches Konzept

Altes bewahren und für heutige Anforderungen behutsam erneuern.

Die historische Substanz des stattlichen Bürgerhauses wurde wieder deutlich herausgearbeitet.

Rückführung zu den ursprünglichen Strukturen durch Rückbau der im Laufe der Jahrhunderte erfolgten Um- und Einbauten in den Geschossen.

Rückbau der 1935 errichteten großen Dachgaube und des damit verbundenen massiven Eingriffs in die Tragkonstruktion des Dachstuhls. Wiederherstellung

der ursprünglichen Gebälkkonstruktion mit den wohlproportionierten Dachaufbauten.

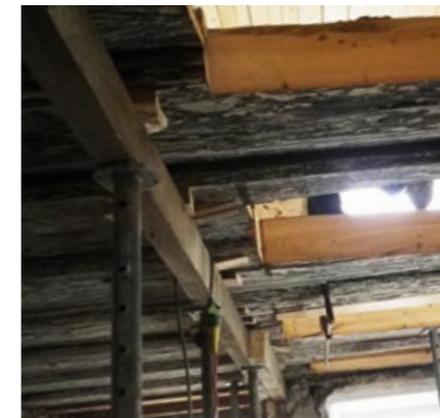
Klare geschossweise Gliederung in drei Wohnungen. Der historische Eingang dient als Zugang zur EG-Wohnung, der 1935 errichtete Zugang wird zur Erschließung der beiden Wohnungen im OG und DG genutzt.

Behutsame Erneuerung der vertikalen Erschließung durch Einbau einer Stahl-Holz-Konstruktion in den vorhandenen historischen Zubau. Gestalterische Absetzung nach außen zwischen Haupthaus und Nebengebäude. Die beiden Ebenen der DG-Wohnung werden durch

eine innenliegende Stahl-Holz-Treppe verbunden.

Die Innenwände und Decken wurden nach historischem Vorbild mit Lehmputz auf Rohrmatten verputzt und mit Kalkfarbe gestrichen, ebenso die Zwischenräume der Balken und Sparren im Dachgeschoss.

Fotos:
Sebastian Schels,
Deppisch Architekten



Öffentliche Projekte Wettbewerbsbeiträge 2016

Projekt	Bauherr	Ingenieurbüro
Aula der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg	Otto-Friedrich-Universität Bamberg	Entwurfsplanung: Ingenieurbüro Burges + Döhning, Bayreuth Ausführung: bracher bock ingenieure mbB, München
Maasenhaus, Betzenstein	Stadt Betzenstein	Statiker: fhs Ingenieur-GmbH, Dipl.-Ing. M. Hollweck, Cadolzburg
Ehemalige Klosteranlage Raitenhaslach, Burghausen	Stadt Burghausen	Barthel & Maus, Beratende Ingenieure GmbH, München
Altbachbrücke Untertraubenbach, Cham	Stadt Cham	Dipl.-Ing. (FH) Gerhard Weindl, Ingenieurbüro Weindl, Cham
Friedenshort, Neuendettelsau	Diakonie Neuendettelsau KdöR	Högner Beraten – Planen, Gesamtplanung GmbH, Neuendettelsau
Kirche mit Gemeinde Zentrum St. Jakob, Nürnberg	Kirchengemeinde St. Jakob	Kästner Ingenieure GmbH, Nürnberg
Maxbrücke, Nürnberg	Stadt Nürnberg Servicebetrieb Öffentlicher Raum Nürnberg	Dipl.-Ing. Gregor Stolarski, TÜV Rheinland LGA Bautechnik GmbH, Nürnberg

Projekt	Bauherr	Ingenieurbüro
Nördliche Karlsbrücke, Nürnberg	Stadt Nürnberg Servicebetrieb Öffentlicher Raum Nürnberg	Dipl.-Ing. Gregor Stolarski, TÜV Rheinland LGA Bautechnik GmbH, Nürnberg
Landrichterschloss und Steinstadt, Parkstein	Markt Parkstein	ALS Ingenieure GmbH & Co. KG, Amberg
Pfarrkirche St. Maria Loreto, Ramsau	Staatliches Bauamt Rosenheim	Barthel & Maus, Beratende Ingenieure GmbH, München
Friedhofskirche St. Martin, Schönach	Kath. Kirchenstiftung St. Martin	Ingenieurbüro Peter Hofmann, Regensburg
Keller 17–15 Pinzenberg, Schwabach	Gewo Bau der Stadt Schwabach	Dipl.-Ing. (FH) Robert Rester, Schwabach
Pfarrkirche St. Stephanus, Seebach	Katholische Pfarrkirchenstiftung Seebach	Heininger-Ingenieure, Baustatik und Denkmalpflege, Passau
Rathaus Sommerhausen, Sommerhausen	Marktgemeinde Sommerhausen	ALS Ingenieure GmbH & Co. KG, Würzburg
Ehemalige Staatsdomäne Sonnefeld, Sonnefeld	Gemeinde Sonnefeld	Ingenieurbüro Burges + Döhning, Kulmbach
Kulturbauernhof, Strullendorf	Gemeinde Strullendorf	LANG Ingenieure GmbH + Co. KG, Ebermannstadt
WeinKulturGaden, Thüngersheim	Gemeinde Thüngersheim	ALS Ingenieure GmbH & Co. KG, Würzburg
Schloss Thurnau, Thurnau	Gräfl. Giech'sche Spitalstiftung	Ingenieurbüro Burges + Döhning, Bayreuth
Allramkapelle, Untereuhausen	Gemeinde Weihmichl VG Furth	Ing.-Büro Brandstetter, Dipl.-Ing. Elisabeth Diewald, Altdorf

Projekt	Bauherr	Ingenieurbüro
Altes Krankenhaus (Doktorhaus), Berchtesgaden	GP GmbH & Co. KG	TWP/Brandschutz/Bauphysik: Haumann und Fuchs Ingenieure AG, Traunstein
Ehemaliges Bürgerhaus, Freising	Gaby und Georg Reiter	Statik: Ingenieurbüro Brandl + Eltschig, Freising
Ehemaliges Keltergebäude, Frickenhansen a. Main	Jochen Meintzinger	OCH Ingenieure, Peter-Thilo Och, Würzburg
Wohnhaus Fam. Dr. Hepp, Hassenbach	Sabrina und Dr. Joachim Hepp	keine Angabe
Alte Post Hemau, Hemau	Dr. Karl-Ulrich Kratzer	Tragwerksplanung: Zott Ingenieure, Karl Zott, Regensburg
Ehemaliger und historischer Pfarrhof Hofstetten, Hitzhofen	Kath. Kirchenstiftung St. Nikolaus Hofstetten	Grad Ingenieurplanungen, Ingolstadt
Hohe Gasse 21, Kempten	Roberto Gardoni + Leopold Mohr (Bauherren und Architekten)	Markus Schmid, Tragwerksplanung, Oy-Mittelberg
Historische Altstadt Häuser, Kraiburg	Andrea Anglhuber	Franz Scheitzeneder, Kraiburg
Europäische Holocaustgedenkstätte, Landsberg a. Lech	Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.	Barthel & Maus, Beratende Ingenieure GmbH, München

Projekt	Bauherr	Ingenieurbüro
Hauptverwaltung Lebenshilfe Landshut e.V., Landshut	Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Vereinigung Landshut e.V.	BBI Bauer Beratende Ingenieure GmbH, Landshut
Nardinirealschule, Mallersdorf-Pfaffenberg	Ordensgemeinschaft der Armen Franzis- kanerinnen von der Heiligen Familie	Norbert Hecht, Mallersdorf-Pfaffenberg
Historischer Stadel, Marktredwitz	HILGARTH Architekten-Stadtplaner-Ingenieure	HILGARTH Architekten-Stadtplaner- Ingenieure, Marktredwitz
BV Sendlinger Straße 4, München	Volksfürsorge 1. Immobilien AG & Co. KG vertr. durch Generali Real Estate S.p.A.	bracher bock ingenieure, Partnerschaft Beratender Ingenieure mbB München
Triebwerk München – Spielwerk, München	Aurelis Real Estate GmbH & Co. KG	bracher bock ingenieure, Partnerschaft Beratender Ingenieure mbB München
Deutscher Hof Nürnberg, Nürnberg	DHN Frauentorgraben Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH & Co. KG	Ingenieurbüro für Tragwerksplanung GmbH & Co. KG, Dipl.-Ing. Vlad Stanomir, Mannheim
Klosterwinkel 6, Passau	Barbara und Dr. Walter Koch	Heiningen-Ingenieure Baustatik und Denkmalpflege, Passau
Schloss Weißenstein, Pommersfelden	Gemeinnützige Stiftung Schloss Weißenstein in Pommersfelden	Ingenieurbüro Burges + Döhring, Dipl.-Ing. (FH) Günter Döhring, Bayreuth
Ehemalige Doppelkapelle St. Georg am Wiedfang, Regensburg	Dr. Franz und Monika Schöfer	KUGLER + KERSCHBAUM Partnerschaft Beratender Ingenieure, Kelheim
Burg Rothenfels, Rothenfels	Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e.V.	MITTNACHT BERATENDE INGENIEURE, Würzburg
Bürgerhaus, Schwandorf	Erbengemeinschaft Hans und Gerhard Wellnhofer	Ingenieurbüro Wellnhofer Beratende Ingenieure PartGmbH
Kirchgasse 1, Schleißitz	Ingrid Winklmann	Dipl.-Ing. (FH) Johann Müller, Stettfeld
Ehemalige Synagoge, Wiesenbronn	Reinhard Hüßner	ALS Ingenieure GmbH & Co. KG, Würzburg



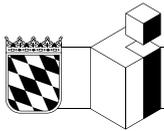
Die Jury
Bayerischer Denkmalpflegepreis 2016

Dipl.-Ing. Ernst-Georg Bräutigam
Dipl.-Ing. (FH) Klaus-Jürgen Edelhäuser
Dipl.-Ing. (FH) Eduard Knoll
Dr. Florian Koch
BD a. D. Herbert Luy
Prof. Dr.-Ing. habil. Karl G. Schütz
Dr. Bernd Vollmar

Betreuung durch die Bayerische
Ingenieurekammer-Bau
vertreten durch Frau Kathrin Polzin



Impressum



**Bayerische
Ingenieurekammer-Bau**

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Herausgeber:
Bayerische Ingenieurekammer-Bau
Schloßschmidstraße 3
80639 München
www.bayika.de

Alle Texte und Bilder
sind urheberrechtlich geschützt.

Portrait Seite 5:
Birgit Gleixner

Portrait Seite 7:
Roland Hoffmann

Bilder Seite 38/39:
Bayerische Ingenieurekammer-Bau

Gestaltung:
Mano Wittmann
(Complizenwerk)

Druck:
Druckerei Vogl GmbH & Co. KG,
Zorneding

©2016
Bayerische Ingenieurekammer-Bau